

verstärkt, das der Diakon schwingt. Als störend empfinde ich nur die häufige Einschaltung eines deutschen Sprechers, der die jeweils folgenden Partien der Liturgie ankündigt.

R. Karmann

*Die Weihnachtsliturgie im armenischen Ritus.* Feierliche Liturgie der Mitternachtsmesse, Chor des Päpstlichen Armenischen Kollegs, Rom, unter Mitwirkung der Alumnen des Internats der armenischen Mechitaristen von Venedig, unter Leitung von Hovsep Kaftandjian, CGLP 75 705 (30 cm), Freiburg: Christophorus-Verlag. 24,-.

Während Frankreich die älteste Tochter der lateinischen Westkirche ist, gilt Armenien als die älteste Tochter der Ostkirche: hier fand das Christentum schon im 1. Jahrhundert Eingang; durch Bischof Gregor den Erleuchter wurde es am Ende des 3. Jahrhunderts Staatsreligion. Die Wurzeln der sakralen armenischen Musik reichen bis in die frühchristliche Epoche zurück. Diese Musik wurde bis ins 12. Jahrhundert nur mündlich überliefert. Erst Khatschadur Wartabel von Daron erfand eine eigene Notation. Das Hymnenbuch der armenischen Kirche, das Scharagan, enthält insgesamt 1166 Hymnen; die liturgischen Gesänge haben sich jedoch seit ihrer Entstehung nur wenig verändert, da die Geistlichkeit streng darauf achtete, daß die altgeheilte Tradition bewahrt blieb. So ist es denn auch verständlich, daß der aus Syrien stammende Oktoëchos, das hellenische Tonsystem, sich in Armenien unbeeinflusst erhalten konnte. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die liturgischen Lieder harmonisiert, und zwar für 3 und 4 gemischte Stimmen a cappella, zuerst von Makar Ekmalian, dann von R. P. Komitas, im Jahr 1910. Wie im byzantinischen so ist auch im armenischen Ritus eine Orgel- und Instrumentalbegleitung verpönt.

Auf unserer Platte singt der Chor des Päpstlichen Armenischen Kollegs, Rom, die feierliche Mitternachtsliturgie der Christnacht. Die mehrstimmigen Chorsätze stammen von Makar Ekmalian. Bedauerlicherweise wurde die stilisierte Missa cantata bevorzugt, die den echten unverfälschten Charakter der armenischen Kirchenmusik nicht mehr klar erkennen läßt, wogegen auch heute in den meisten armenischen Kirchen und Klöstern des Mutterlandes, vor allem in Etschmiadsin die Melodien in ihrer alten reinsten Form homophon gesungen werden. Komponisten wie Komitas revidierten und harmonisierten jedoch die alten Kantilenen gemäß europäischer Musiktheorie und schufen neue Melodien.

Doch lassen manche der in ein neues Gewand gekleideten Kantilenen die Schönheit der ursprünglichen traditionellen Melodien ahnen, so der erhabene Eingangshymnus „Khorut Khorin“ („Tiefes Geheimnis“), das feierliche Trishagion („Surp asdvadz“), das Sanctus („Surp“) – ein sanft dahinfließendes Melos, und der Schlußgesang „Letzak“ („Wir sind alle gesättigt, o Herr“), mit üppig quellenden orientalischen Fiorituren. Auch viele Sologesänge von Priester und Diakon sind reich mit solchen Rouladen und Glissandi verziert. Beseligend klingt das vom Chor gesungene „Haîr mer“ (Vater unser), ungemein melodisch, von einem tiefreligiösen Gefühl durchdrungen. Hier erkennt man noch den unverfälschten altarmenischen Stil von Etschmiadsin. Die harmonische Schönheit der ruhig dahinflutenden Chorgesänge, der Glanz und Schmelz der Solostimmen zieht uns von Anfang an in ihren Bann. Leider wirkt das Einschalten eines deutschen Sprechers, der die einzelnen Partien der Liturgie ankündigt, etwas störend. Die Aufnahme ist von hervorragender Klangschönheit, technisch kaum zu überbieten und kann jedem Freund ostkirchlicher Musik wärmstens empfohlen werden.

R. Karmann